

Der Orientierungsrahmen lernt fliegen:

Konsumkritischer Stadtrundgang Kassel



Der Konsumkritische Stadtrundgang in der Schule Handreichung für Lehrkräfte

Der Stadtrundgang als außerschulischer Lernort
und Verwendung von Elementen des Rundgangs im Unterricht

Kontakt:

www.konsumkritik-kassel.de

info@konsumkritik-kassel.de

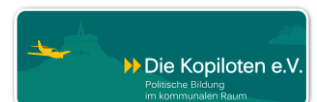
Der Konsumkritische Stadtrundgang Kassel ist ein Projekt des Vereins die Kopiloten e.V.

www.diekopiloten.de

info@diekopiloten.de

Gefördert von Engagement Global GmbH aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. In Kooperation mit der Universität Kassel, Didaktik der Politischen Bildung

U N I K A S S E L
V E R S I T Ä T



Konsumkritische Stadtrundgänge in Kassel sind jederzeit buchbar!
Anfragen bitte per Mail an
info@konsumkritik-kassel.de

Diese Handreichung ist eine Orientierungshilfe für Lehrende, die den Stadtrundgang als außerschulischen Lernort nutzen wollen, als alleinstehendes Element oder in eine Unterrichtsreihe zu Globalem Lernen und Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) eingebunden. Ebenfalls bietet sich an, einzelne Teile des Rundgangs in Unterrichtsstunden zu integrieren, um aktivierende und lebensweltnahe Bausteine bei der Planung von Lernarrangements zur Hand zu haben

Was ist Konsumkritik?

Konsum ist nicht schlecht oder gar böse! Der Begriff Konsumkritik setzt sich aus den Worten Konsum und Kritik zusammen. Konsum (lat. consumere „verbrauchen“) bedeutet die Inanspruchnahme, das Verbrauchen von Gütern und Dienstleistungen. Kritik ist die Beurteilung von Sachverhalten und Dingen anhand bestimmter Maßstäbe. Dennoch weckt der Begriff Konsumkritik bisweilen negative Assoziationen. Konsum klingt fremd, der Begriff ist in der Lebenswelt junger Menschen oft mit Begrifflichkeiten wie Drogenkonsum verbunden. Und Kritik ist auch häufig negativ besetzt. Dass Kritik sowohl positiv, als auch negativ ausfallen kann, bleibt dabei im Hintergrund. Hier soll der Begriff Konsumkritik als das verstanden werden, was er beschreibt: Die reflektierende Betrachtung verschiedener Konsumgüter und –gewohnheiten mit einer Urteilsbildung durch die Teilnehmenden, anhand gewisser Maßstäbe. Welche Maßstäbe das sind, müssen die Teilnehmenden weitestgehend selbst herausfinden, beziehungsweise ihre eigenen Maßstäbe definieren. Dabei kommen Überlegungen zu Umweltschutz, sozialen Fragen und Mechanismen von Herrschaft, Macht und Interessen diverser Akteure zum Tragen. Dieser Prozess darf nicht durch eigene Wertvorstellungen der Stationsleiter_innen beeinflusst werden! Sicher gibt es in der Gesellschaft normative Grundannahmen, aber auch Gesetze und nationale, wie internationale Übereinkünfte. Diese werden kontrovers diskutiert. Diese Kontroversität ist das Produkt vieler verschiedener Meinungen, die sich auch bei Teilnehmenden eines Konsumkritischen Stadtrundgangs wieder finden. Die Teilnehmenden dürfen davon nicht überwältigt oder durch andere Meinungen indoktriniert werden. Deshalb ist die Annahme, Konsum sei grundsätzlich etwas negatives, in keinem Fall richtig. Der Konsumkritische Stadtrundgang hat nicht die Zielsetzung, das Konsumieren als etwas Negatives darzustellen.

Während eines Stadtrundgangs haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, hinter die alltäglichen Produkte zu schauen. Globale Verflechtungen werden deutlich und Unsichtbares wird sichtbar. Auf dieser Basis kann dann letztlich eine Position gefunden werden, eine Meinung entstehen. Daraus resultieren Handlungsoptionen, deren Umsetzung im Idealfall ebenfalls reflektiert wird.

Auf jeden Fall muss mit einer gewissen Sensibilität vorgegangen werden. Schon alleine das Spannungsfeld zwischen wirtschaftlichen Interessen und Umweltschutz zeigt, dass häufig widersprüchliche Erkenntnisse hingenommen werden oder ihnen mit Gleichgültigkeit oder Machtlosigkeit begegnet wird.

Menschen in dieser Gesellschaft wachsen mit der Tatsache auf, dass hoher Fleischkonsum „normal“ ist, moderne technische Geräte den Alltag begleiten und eine Kultur des Einkaufens und Besitzens nicht zuletzt ihren Stand in der Gesellschaft widerspiegelt. An dieser Stelle zu sagen, dies sei alles schlecht, ist unwahr und bringt gar nichts, außer dass mit hoher Wahrscheinlichkeit jede Chance auf ein erfolgreiches Lernarrangement zerstört wurde. Dieses Vorgehen würde schlechte Gefühle bei den Teilnehmenden hervorrufen, schließlich wird ihnen vermittelt, dass alles, was für sie normal ist, auf einmal schlecht sei. Betroffenheit, Frust und Abwehrhaltungen sind die Folge.

Der Konsumkritische Stadtrundgang soll weder „Radikalökos“ generieren, noch zur Revolution aufrufen. Das Ziel des Rundgangs sind die kleinen Schritte. Kleine Schritte, die die Teilnehmenden durch ihre Urteile und die daraus resultierenden Handlungen vollziehen. Das Konzept setzt am Individuum an. Auch wenn „nur“ Denkprozesse angestoßen werden, ist schon viel erreicht. Schließlich können diese später Früchte tragen und weitere Lernprozesse oder Handlungen anstoßen.

Der Konsumkritische Stadtrundgang in der Schule

Das Projekt „Konsumkritischer Stadtrundgang Kassel“ wurde 2008 von Studierenden der Universität Kassel initiiert. Die Hauptaufgabe des Projektes ist die außerschulische Bildung für Jugendliche und andere Interessierte im Bereich Globales Lernen und Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE).

Durch die Methode des Stadtrundgangs wird den Teilnehmenden die Möglichkeit eröffnet, ihren alltäglichen Konsum auf einer globalen Ebene zu reflektieren. Während des Konsumkritischen Stadtrundgangs erarbeiten sich die Teilnehmenden Hintergrundwissen zu Produkten ihres alltäglichen Lebens. Besonders zu deren Herstellung, der Herkunft der dafür verwendeten Rohstoffe und die damit verbundenen Folgen für Mensch und Natur. Ein Rundgang besteht meist aus drei bis - vier Stationen, die Konsumgüter wie Schokolade, Kaffee, Mobiltelefone oder Kunststoffverpackungen thematisieren. Je nach Abstraktionsvermögen der Teilnehmenden können auch globale Ressourcennutzung oder Wirtschaftswachstum durch die Stationen behandelt werden.

Die Methode des Rundgangs sieht vor, dass die Teilnehmenden die Sachverhalte durch interaktive Elemente, wie Rollen- oder Zuordnungsspiele selbst erfahren und erfassen und anschließend Handlungsalternativen entwickeln und diskutieren. Die Rundgänge werden seit 2008 stetig weiterentwickelt und werden rege von Schulklassen und Jugendgruppen nachgefragt. Lehrer_innen und Gruppenleiter_innen äußern oft den Wunsch nach Lehrmaterialien, um die behandelten Inhalte in den Lerngruppen besser vor- und nachbereiten zu können. Dazu wurden diese Handreichung erstellt und Leitfäden zu thematischen Stationen des Rundgangs entwickelt.

Der konsumkritische Stadtrundgang bietet den Teilnehmenden die Chance, soziale und ökologische Effekte und Kosten der marktwirtschaftlichen Produktionsweise von Gütern

näher zu beleuchten. Der Rundgang ist ein Konzept, das von jungen Menschen für junge Menschen entwickelt wurde und an die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler (SuS) anknüpft. Da an ihre Konsumgewohnheiten angeknüpft wird und diese gezielt thematisiert werden. Die Teilnahme am Konsumkritischen Stadtrundgang lässt die Jugendlichen erkennen, dass bereits kleine Veränderungen in der Denk- und Konsumweise ein Schritt hin zu einer nachhaltigen Entwicklung sein können.

Während des Stadtrundganges können dann gemeinsam mit dem Konsumkritik-Team Lösungsansätze und Handlungsoptionen entwickelt, aber vor allem diskutiert werden. In der Nachbereitung eines Rundgangs kommt es darauf an, diesen zu reflektieren, in Bezug auf die Inhalte, aber besonderes Augenmerk muss auf die Gedanken und das Befinden der Teilnehmenden gelegt werden. Wie wichtig ist das Ganze? Kann man selbst etwas ändern? Welche Rolle spielen die Einzelnen in globalen Wirtschafts- Umwelt- und Sozialkontexten? Und: Wie funktioniert nachhaltiger Konsum? Und ist das überhaupt eine realistische Option für den Alltag und die Zukunft?

Das Ziel dieser Handreichung ist es, die Vorzüge der Methode „Konsumkritischer Stadtrundgang“ für den Unterricht darzustellen, praktische Tipps zur selbstständigen Durchführung des Rundgangs oder Teilen davon zu geben und aufzuzeigen, wie der Rundgang in Unterrichtsreihen integriert werden kann. Dies geschieht unter Berücksichtigung der Forderungen der Kultusministerkonferenz (KMK), die im Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung 2007 aufgestellt wurden.

Exkurs: Der Stand der Dinge - Herzlich Willkommen im Anthropozän

10.000 Jahre befand sich die Welt im sogenannten Holozän, einem Erdzeitalter mit stabilem Klima, ausgeglichener Konzentration wichtiger Atmosphärgase und stetiger Artenvielfalt. Der Mensch wurde sesshaft, begann Landwirtschaft zu betreiben und seine Population stieg. Geologen schätzen, dass dies kein Zufall ist, denn die Menschheit benötigt stabile Umweltverhältnisse um zu überleben und sich zu vermehren. Das Holozän mit seinen milden Bedingungen war ein bedeutender Faktor für den Aufstieg der Menschheit. Doch nun steht der Planet auf der Schwelle zum Übergang in ein neues Erdzeitalter, dem Anthropozän. 2008 brachte die stratigraphische Kommission der Geological Society of London überzeugende Beweise dafür vor, dass eine erdzeitliche Wende bevorsteht, die mit nichts in den letzten Millionen Jahren zu vergleichen sei¹. Die wichtigsten Indikatoren für den Wandel sind der Anstieg der Produktion von Treibhausgasen, der Eingriff des Menschen in wichtige Ökosysteme, die Übersäuerung der Ozeane und der fortschreitende Verlust der Artenvielfalt.

Aber nicht nur Geologen und Historiker warnen vor großen Veränderungen, auch andere Wissenschaftler versuchen, die Zeichen der Zeit zu deuten. Die ersten, die den Planeten Erde als ein zusammenhängendes Ökosystem gesehen haben, waren das Wissenschaftlerehepaar Dennis L. und Donella H. Meadows im Jahr 1972. In ihrer vom Club of Rome in Auftrag gegebenen Studie über die Grenzen des Wachstums sagten sie einen Kollaps der Gesellschaften vorher, wenn Ressourcenverbrauch und Umweltverschmutzung ungebremst fortgesetzt werden würden. Dabei ging die Arbeitsgruppe um die Meadows für damalige Verhältnisse sehr fortschrittlich vor. Es wurde eine Computersimulation mit dem Namen „World3“ entworfen, die die globale Entwicklung unter Berücksichtigung folgender Grundgrößen errechnete: Bevölkerungswachstum, Nahrungsmittelverbrauch, Rohstoffvorräte, Umweltverschmutzung und Investitionen. Der Zusammenhang zwischen den Größen wurde mathematisch umgewandelt und es entstand ein Netz aus Zusammenhängen. Das Ergebnis der Simulation war, dass wenn alles weitergeht wie bisher, die Wachstumskurve plötzlich abknickt, Nahrungs- und Industrieproduktion daraufhin zusammenbrechen und die Bevölkerungszahlen rapide zurückgehen. Egal, wie optimistisch die Daten waren, die man eingab, am Systemverhalten änderte sich wenig. Der Kollaps verschob sich höchstens um ein paar Jahrzehnte. Die Veröffentlichung der Studie brachte weltweiten Aufruhr. Anstatt jedoch die Aussagen der Simulation zu nutzen, wurde sie von vielen Seiten aus kritisiert. Es gab technische Kritik an der Einfachheit der Computerdaten, ökonomische Kritik an der Nichtbeachtung makroökonomischer Marktregulierungsprozesse und entwicklungspolitische Kritik, da sich die Entwicklungsländer durch die negative Konnotation des Wortes „Wachstum“ um ihre Entwicklungschancen betrogen sahen. Die Autoren fühlten sich in vielerlei Hinsicht unverstanden. Die Studie sollte keine Zukunftsprognose, sondern eine Warnung sein, dafür, dass man alles tun müsse, damit es nicht zu diesem Kollaps kommt. Mittlerweile gilt die Studie als anerkannt und alle zehn Jahre gibt es ein Daten-Update. Die tiefgreifende politische Wende allerdings, die die Meadows gefordert haben, ist nicht eingetreten.

„Now thirty years later, we look back, we've redone the analysis and find that what we said in '72 was essentially correct, except of course now we've lost thirty years. And whereas in 1972 we were comfortably below the carrying capacity of the globe – that is to say there was room for population and industry to grow – now we're significantly above².“ Dennis Meadows (2004)

Seit 1972 weiß die Menschheit also um die Grenzen des Wachstums. Dieses Wachstum wird früher oder später an physikalische und ökologische Grenzen stoßen. Die Erde ist ein geschlossenes System und ein System kann nur eine bestimmte Anzahl an Systemverletzungen wegstecken, bevor es kollabiert. Umweltsystemforscher aus Schweden haben 2009 zehn essentielle Schwellenwerte bestimmt, die nicht überschritten werden dürfen, damit die Umwelt als Ganzes nicht destabilisiert wird. Drei der Schwellen wurden bereits in massivem Maße überschritten: erstens - das Sterben vieler wichtiger Arten, zweitens - die Stickstoffbelastung in Böden und Gewässern und drittens - die enormen Klimaveränderungen der letzten Jahre. Zwei weitere Größen sind gerade dabei, die kritischen Schwellenwerte zu überschreiten: die allgemeine Phosphorbelastung und die Versäuerung der Ozeane. Der Ozonabbau, der Süßwasserverbrauch und die Landnutzung bewegen sich zwar noch nicht in einem kritischen Bereich, ihre Tendenzen weisen aber stark darauf hin. Bei den Untersuchungsgrößen Chemische Verschmutzung und Belastung der Atmosphäre konnten bis jetzt noch keine aussagekräftigen Schwellenwerte ermittelt werden³.

Zehn Schwellenwerte, drei Grenzüberschreitungen (bis jetzt) – damit betritt die Menschheit das Anthropozän, ein Erdzeitalter, das sich vor allem dadurch auszeichnet, vom Menschen geschaffen worden zu sein.

It's time to change

Es existieren viele Lösungsansätze und Empfehlungen für Politik und Wirtschaft, die vor allem eine friedliche, gerechte und intelligente Lösung der Krise(n) ins Auge fassen. Ebenso ist es wichtig zu verstehen, dass nicht einfach ein oder zwei Dinge geändert werden, um ein ganzes globales System zu retten. Zum Beispiel eine Umstellung auf biogene und nachwachsende Rohstoffe wird schon allein von der Menge nicht möglich sein, zudem die wachsende Menschheit mehr und mehr die natürlichen Lebensgrundlagen zerstört. Auch Öko-Effizienz und vermehrtes Recycling sind keine vollwertigen Lösungen. Der Handel und die Spekulation mit Ressourcen, Währungen und Lebensmitteln müssten endlich verboten werden. Die Preise müssten drastisch erhöht werden, damit fossile und endliche Ressourcen endlich wieder das sind, was sie sind: Luxus. Der Dienstleistungssektor könnte ausgebaut werden, um wieder mehr Augenmerk auf Wartung und Reparatur zu legen, anstatt Neuproduktion zu fördern. Über Subventionen müsste neu nachgedacht werden. Eine Ökosteuer könnte eingeführt werden, sowie handelbare Zertifikate, gestufte Emissionsobergrenzen, die Effizienzrevolution und eine ausgefeilte Kreislaufwirtschaft.

Aber das „Gegenwartsgeplänkel“, so wie es Marianne Gronemeyer, Erziehungswissenschaftlerin aus Wiesbaden nennt, führt zu nichts⁴. Erneuerung? Reformation? Reform der Reform? Radikale Umwälzung? Abbruch? Nichts geschieht.

Es scheint, als würde der verzweifelte Versuch unternommen, eine Krise zu überwinden, indem man sie eskalieren lässt. Bereits Ivan Illich kritisierte 1974: „Man meint heute, die durch Wissenschaft und Technik entstandenen Probleme könnten nur mit Hilfe weiteren wissenschaftlichen Verständnisses und besserer Technik gelöst werden. (...) Nur nicht aufhören, alles ist besser als das⁵.“ Was heute in Ratlosigkeit mündet, hat in den 1970er Jahren schon einmal radikaler geklungen: Grenzen des Wachstums, Null-Wachstum oder Minus-Wachstum waren Schlagworte mit denen Gesellschaftskritiker wie Illich, Fromm oder Jonas eine neue Ethik in einer technisierten Gesellschaft auf den Vormarsch bringen wollten.

Die Ideen von damals müssen weitergedacht werden. Der Diskurs darf nicht abreißen oder verharmlosen, nur weil eine Lösung schwierig oder komplizierter erscheint. Konsumkritische Stadtrundgänge sollen behutsam an das Dilemma eines „nicht-grenzenlosen Wachstums“ heranführen. Es soll gezeigt werden, dass wir alle Teil des Systems sind und sich darin niemand seiner Verantwortung entziehen kann. Durch den positiven Zukunftsausblick am Ende jeder Station wird deutlich, dass es noch nicht zu spät ist etwas zu ändern.

Es ist jedoch wichtig bei dem Thema des Umdenkens nicht mit der Polemik des Horrorszenarios zu arbeiten. Gerade Jugendliche reagieren sehr sensibel auf zukünftige Prognosen und man sollte den Optimismus in den Mittelpunkt stellen, dass ethisch denkende und handelnde Gesellschaften zusammen eine Lösung finden werden. Sich jedoch der Diskussion zu entziehen und sein Leben einfach weiter zu leben ist keine Option – zumindest keine, die die Menschheit oder den Planeten weiterbringen wird.

Jugend und Konsum

Um zu verstehen wie Jugendliche Konsum wahrnehmen, mit ihm umgehen und inwieweit sie bereit wären, etwas an ihrem Verhalten zu ändern, ist es unerlässlich, sich näher mit ihrer Denkweise und ihren Wertevorstellungen zu befassen. Konsum ist eine „nichtnatürliche Selbstverständlichkeit“⁶. Da er größtenteils Routine ist und dadurch sozusagen unterbewusst geschieht, kann nicht davon ausgegangen werden, dass aus der Vermittlung von Nachhaltigkeitswissen auch unmittelbar nachhaltiges Konsumieren resultiert. Gerade bei Jugendlichen gibt es große Brüche und Inkonsistenzen zwischen Wissen und eigenem Konsum⁷. Ein positiver Fakt, der sich förderlich auf nachhaltige Handlungsveränderungen auswirken könnte ist jedoch, dass junge Menschen noch nicht all zu sehr an die Konsum-Routine gebunden sind. Des Weiteren ist es ein wesentliches Merkmal der Jugend, dass sie die Zukunft mitgestalten will. So sehen Jugendliche zwar auch die Erwachsenen, aber vor allem sich selbst in der Pflicht, die Umwelt zu wahren⁸.

Jugendstudien zeigen, dass Heranwachsende in den 1990er Jahren ihre Zukunft noch weit-aus positiver einschätzten. Mittlerweile sehen nur noch 50-60 % ihrer Zukunft positiv entgegen. Die meist-genannten Zukunftsängste sind: eine schlechte Wirtschaftslage, Arbeitsplatz-

unsicherheit, Terroranschläge, Umweltverschmutzung und der Klimawandel⁹. Interessanterweise werden die Umweltprobleme durchaus als bedeutsam wahrgenommen, wirtschaftlichen Risiken wird trotzdem mehr Relevanz beigemessen. Das liegt daran, dass die wirtschaftlichen Probleme die SuS näher betreffen, da ihre berufliche Zukunft involviert ist. Umweltprobleme berühren sie nur entfernt und werden deshalb hinten angestellt.

Im Gegensatz zu früheren Generationen sehen sich heutige Jugendliche durchaus als Teil der Gesellschaft. Sie fühlen sich als Teil des Ganzen und sind Institutionen und dem Staat gegenüber nicht grundsätzlich negativ eingestellt¹⁰. Da sie sich eingebunden fühlen, sind sie also auch für gesellschaftliche Veränderungen hin zu einer nachhaltigen Entwicklung ansprechbar.

Das Aufwachsen in der Konsumgesellschaft stellt heutzutage ein wesentliches Merkmal in der Werteorientierung junger Leute dar. Noch nie war die Freizeit so kommerzialisiert, wie zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Zum Beispiel das gesamte Handlungsfeld Kommunikation ist kostenpflichtig geworden. Junge Menschen geben die Hälfte ihres zur Verfügung stehenden Geldes für Handykosten, den PC und andere Kommunikationstechnik aus.

Und es gibt weitere Effekte durch den wichtiger gewordenen Konsum auf die Werte junger Menschen. Was z.B. früher in Form von Regeln gefasst war, z.B. was man tut oder nicht tut, was in und was out ist, wird heute vom Markt vorgegeben. Soziale Teilhabe und Inklusion läuft fast gänzlich über den Konsum und geschieht damit nebenher. Ebenso verhält es sich mit der schon immer wichtigen Gegenkultur im heranwachsenden Alter. Wenn Jugendliche sich heute abgrenzen wollen, geschieht das nicht mehr über Protest, sondern über den Konsum. Das ist z.B. einer der Gründe, warum vor allem junge Menschen das kaufen, was neu ist, wie z.B. Technik¹¹.

Umweltthemen sind heutzutage oft Moden und Trends unterworfen. So verschwinden viele Themen nach einer gewissen Zeit wieder, z.B. das Waldsterben. Der Klimawandel und der Ressourcenverbrauch sind jedoch hingegen schon länger wichtige Themen, was auf eine stärkere Verankerung im gesellschaftlichen Diskurs schließen lässt. Das könnte ein Ansatzpunkt sein, um eine tatsächliche Handlungsveränderung anzustoßen. Grundlage ist jedoch die persönliche Bereitschaft. In einer Studie gibt z.B. die Mehrheit der Jugendlichen an, nachhaltiges Konsumverhalten zu unterstützen und es auch zu praktizieren, wenn der Lebensstandard nicht darunter leidet.

Insgesamt zeichnet sich in den letzten 30 Jahren eine eindeutige Tendenz ab. Das Umweltbewusstsein der Jugend schwindet und Wissenschaftler sprechen von einem sogenannten Kohorteneffekt. Während die Jugendlichen in den 1950er Jahren in einer Mangelsituation aufwuchsen, zur Sparsamkeit erzogen wurden und somit unbewusst nachhaltig handelten, wuchsen die Jugendlichen der 1970/80er Jahre in einer Zeit der großen Umweltbewegungen auf. Sie waren also früh schon sehr umweltbewusst und versuchten, bewusst nachhaltig zu handeln. Heutige Jugendliche haben vor allem mit Fragen der Existenzsicherung zu kämpfen. Noch nie war in der gesamten Nachkriegszeit der Übergang in das Arbeitsleben so schwierig wie heute. Dementsprechend fallen globale und Umweltthemen zurück¹².

Abschließend bleibt festzuhalten, dass in der Nachhaltigkeits- und Umweltarbeit mit Jugendlichen darauf zu achten ist, dass junge Menschen sich als Teil der Gesellschaft sehen und aktiv ihre Zukunft mitgestalten wollen. Natürlich sind die Handlungsbereitschaften unter den Jugendlichen unterschiedlich ausgeprägt, man muss deswegen vor allem subjektorientiert vorgehen und die Vorstellung und die Lebenswelt eines jeden mit einbeziehen.

Wichtig ist, dass den Jugendlichen Handlungsoptionen mit auf den Weg gegeben werden, bzw. gemeinsam erdacht werden müssen. In einer Studie zum Handlungswissen im Feld des nachhaltigen Konsums fiel auf, dass ein breites Theoriewissen vorhanden ist, spezielleres Wissen fehlt und dass 20% der Jugendlichen keine Angaben dazu machen konnte, was man selbst tun könnte, um nachhaltiger zu konsumieren¹³.

Der Aufbau eines Konsumkritischen Stadtrundgangs

Der Konsumkritische Stadtrundgang Kassel ist in inhaltliche Stationen gegliedert und findet in der Kasseler Innenstadt statt. Dort, wo die Teilnehmenden kaufen und konsumieren. Dieser sicht- und erlebbare Ort schafft einen direkten Bezug zur Lebenswelt der Lernenden. Dabei bietet die Kasseler Innenstadt Geschäfte und Orte, in denen positive Handlungsoptionen erlebbar werden. Dazu zählen Second-Hand Läden, der Weltladen oder Einrichtungen und Geschäfte, die Aspekte der Nachhaltigkeit und des Globalen Lernens thematisieren. Generell sollten die Stationen an Orten gehalten werden, die in Beziehung zum jeweiligen Thema stehen und Positivbeispiele darstellen. So kann das Interesse der Teilnehmenden an Einkaufsmöglichkeiten und -orten geweckt werden, die eventuell bisher unbekannt waren. Zu vermeiden ist es, zum Beispiel die Baumwoll-Station vor der Filiale eines großen schwedischen Textilherstellers zu halten, obwohl davon auszugehen ist, dass gerade dieses Geschäft bei jungen Menschen beliebt ist. Dieses Vorgehen kann zur Folge haben, dass die Teilnehmenden den Fokus der Beobachtungen auf eine persönliche Schuld an negativen Entwicklungen in der Welt legen, was keine günstigen Lernverhältnisse schafft und nicht geeignet ist, einen Selbstreflexionsprozess in Gang zu setzen. Die Rundgänge sollen die Hoffnung auf eine positive Entwicklung unterstützen und den Teilnehmenden ihre Rolle in diesem Prozess deutlich machen. Dies wird mit „dem erhobenen Zeigefinger“ nicht funktionieren, gegenteilige Effekte fördern und darüber hinaus im Widerspruch zu allgemeingültigen didaktischen und pädagogischen Vorgehensweisen stehen.

Ein Konsumkritischer Stadtrundgang dauert 90 Minuten und ist modular aufgebaut. Die Stationen sind frei kombinierbar. Momentan stehen folgende Stationen zur Verfügung: Schokolade und Fairer Handel, Wasser - Virtuelles Wasser und Wasserverbrauch, Mobilfunkgeräte (Handys) - Produktion, Nutzung, Entsorgung und Plastik im Alltag. Die Dauer der einzelnen Stationen ist auf 30 Minuten ausgelegt.

Ein Rundgang beginnt mit einer Einführung, in der die Relevanz von Konsumkritik geklärt wird und in der die Teilnehmenden eine Einführung in die Thematiken Globalisierung und

ungleich verteilter Wohlstand auf der Welt erhalten. Es wird also die soziale, ökonomische und ökologische Ausgangslage aufgezeigt.

Ideal ist es, in dem zeitlichen Rahmen von 90 Minuten zwei Stationen zu halten, dann bleibt noch genügend Zeit, um anschließend über das Erlebte zu reden. Ein Rundgang sollte niemals ohne eine Reflexion enden. Auch wenn die Thematik im Unterricht noch einmal aufgegriffen wird, muss mit den Teilnehmenden vor Ort das Erlebte reflektiert werden. Dies kann in einer Gesprächsrunde passieren oder zumindest einem unkommentierten Blitzlicht (siehe Methodensammlung), wobei die Teilnehmenden die Gelegenheit haben preiszugeben, welche Erkenntnis sie mitnehmen und wie ihr momentanes Befinden nach dem Rundgang ist.

Örtlich ist der Rundgang nicht an die Stadt Kassel gebunden. Jeder Ort, der die eingangs aufgestellten Kriterien (Lebensweltbezug, möglichst Positivbeispiele) erfüllt, ist für einen Konsumkritischen Stadtrundgang geeignet.

Die Stationen für den Stadtrundgang

Die bereits ausgearbeiteten Stationen sind nach dem Prinzip eines klassischen Unterrichts-entwurfs aufgebaut. Einer knappen Zusammenfassung des Stationsinhalts folgt eine Definition der Zielgruppe, für die die Station ursprünglich erarbeitet wurde. Dabei ist zu beachten, dass die Stationen grundsätzlich für alle Altersgruppen geeignet sind, jedoch inhaltlich und methodisch entsprechend angepasst werden müssen. Das vorliegende Material wurde für Teilnehmende ab der siebten Klasse konzipiert. Es folgt eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Dort wird über den Rahmen, den die Dauer der Station und die Zielgruppe vorgeben, hinaus der Sachverhalt beleuchtet. Dies dient dazu, den Stationsleiter_innen umfangreiches Wissen zum Thema zu vermitteln und eigene Rechercheprozesse zu unterstützen. Der Punkt „Inhalt der Station“ enthält tatsächlich nur die für die Station vorgesehenen Informationen. Diese sind auf die Zielgruppe (Abstraktionsgrad) und auf die Dauer der Station ausgelegt und dienen als Leitfaden bei der Vorbereitung auf das Halten der Station. Darauf folgt eine Auflistung der Methoden und Aktionen, die die Teilnehmenden vollziehen. Hier wird begründet welche Aktionen durchgeführt werden und mit welchem Ziel. Auch wird die Durchführung der Aktivitäten detailliert erklärt und aufgezählt, welche Materialien vorbereitet werden müssen. Inhalte und Methoden finden sich im nächsten Punkt der Stationsbeschreibung in tabellarischer Form wieder. Diese Tabelle ist in die Phasen der Station, Zeitangaben, Inhalt, Aktion der Stationsleitung, Methode, benötigtes Material und einem Kommentar zur jeweiligen Phase aufgeteilt. Die Tabelle dient während der Durchführung der Station als Leitfaden, der von der Stationsleitung genutzt werden kann und als Anleitung und zur Orientierung dient. Es können persönliche Notizen und vorbereitete Fragestellungen ergänzt werden. Besonders die Gelenkpunkte zwischen den Phasen können hier vorbereitet werden. Die bereits fertiggestellten Stationen enthalten als weitere Punkte eine Aufstellung des zu erwartenden Kompetenzerwerbs der Teilnehmenden und setzen den Stadtrundgang in Beziehung zu den Forderungen, die der Orientierungsrahmen für den

Lernbereich Globale Entwicklung stellt. Der Anhang der Stationsbeschreibung enthält das benötigte Material, soweit es in digitaler Form bereitgestellt werden kann. Dies können Bilder und Grafiken sein oder Texte, die die Teilnehmenden während der Station erschließen. Das Material muss in der Vorbereitung des Stadtrundgangs ausgedruckt werden. Bei häufiger Benutzung ist es ratsam die Materialien zu laminieren, was sie sehr lange halt- und somit verwendbar macht.

Elemente des Rundgangs im Unterricht

Der Konsumkritische Stadtrundgang wurde zwar als außerschulischer Lernort konzipiert, Stationen oder Teile davon können jedoch in den Unterricht übernommen werden. Besonders die Methoden des Rundgangs können sinnvoll in einzelne Unterrichtsstunden integriert werden. Sie können als Einstieg, zur Aktivierung oder auch als Überprüfung von Lernprozessen Anwendung finden. Einen Überblick über die Stationen liefert diese Handreichung. Da Unterrichtsstunden der Lerngruppe entsprechend geplant werden müssen, kann hier keine allgemeine Anleitung zur Adaption einer Station als Stundenentwurf beschrieben werden. Sicher ist es möglich, den Inhalt einer Station zum Thema einer Unterrichtsstunde zu machen. Dazu können die Stationsleitfäden jedoch lediglich als Inspiration dienen, da die vorliegenden Stationen außerschulische Lernsituationen beschreiben und erhebliche Unterschiede zum Lernen in Klassenräumen bestehen. Wie eine Unterrichtsreihe mit einem Konsumkritischen Stadtrundgang gestaltet werden kann, ist der Publikation „eine andere Welt ist nötig“ von Gesine Bade zu entnehmen, die ebenfalls im Rahmen des Projekts „der Orientierungsrahmen lernt fliegen“ veröffentlicht wird.

Die Überlegung, einen Konsumkritischen Stadtrundgang in Projektarbeit oder in einer Unterrichtsreihe von Schülerinnen und Schülern selber konzipieren zu lassen, soll hier als lohnende Vision angedacht werden. Dieser Rundgang „von jungen Menschen für junge Menschen“ lässt einen größeren Nutzen und Lerneffekt erwarten, als der Besuch eines Konsumkritischen Stadtrundgangs, der von Lehrer_innen oder Mitgliedern der studentischen Projektgruppe durchgeführt wird. Dabei werden ebenso etablierte Verfahren der Projektarbeit an Schulen nutzbar gemacht, wie Elemente des Service-Learning durchgeführt. Dies eröffnet die Chance, dass die SuS selbst zu Multiplikatoren des Rundgangs werden, indem sie neue Stationen entwickeln und diese vor gleichaltrigen halten.

Methodensammlung

Die Methoden, die im Konsumkritischen Stadtrundgang Verwendung finden, zeichnen sich durch hohe Aktivität der Teilnehmenden aus. Sie zielen auf die Bereiche „Handeln“ und „Fühlen“ ab. Es sollen während des Rundgangs möglichst wenige Vorträge durch die Stationsleitung gehalten werden. Besser ist es, wenn die Inhalte durch Spiele und Methoden vermittelt werden. Der Bereich „Handeln“ umfasst Diskussionen, Statements, Positionierungen und das Entwickeln von Handlungsoptionen. Das „Fühlen“ bedeutet in erster Linie die Fähigkeit Empathie zu entwickeln und sich in die Lebenswelt der Menschen hinter den Konsumgütern hineinzusetzen. Dabei werden besonders gegenteilige Wünsche, Meinungen und Bedürfnisse deutlich, die den Horizont der Teilnehmenden auf globaler Ebene erweitern. Aber auch das Sichtbarmachen abstrakter Sachverhalte, wie der Verdienst eines Kleinbauern, der „ganz weit weg“ lebt, am Beispiel von Schokoladenstücken, fällt in diesen Bereich. Abstraktes soll sicht- und erlebbar werden.

Die folgenden Methoden sind in den Stationsleitfäden detailliert beschrieben und werden daher hier nur als Übersicht dargestellt:

Bilderrätsel „Wasser im Alltag“

Hier soll aus einer Vielzahl von Fotografien eine Gemeinsamkeit herausgefunden werden, die nicht sofort erkennbar ist: Wasserverbrauch. Damit soll der Blick auf Virtuelles Wasser gelenkt werden. Das ist Wasser, das verdeckt in diversen Produkten steckt.

Zuordnungsspiel „Virtuelles Wasser“

Hier wird die Menge an Virtuellem Wasser durch die Gruppe sechs exemplarischen Produkten zugeordnet. Dabei zählt weniger das Ergebnis, als der Prozess, bei dem sich die Gruppe auf ein gemeinsames Ergebnis einigen muss.

Zuordnungsspiel „Verdienst von Kakaobauern“

Bei dieser Übung soll aus einer Menge von 15 Schokoladenstücken, die für den Verkaufspreis einer Tafel Schokolade stehen, der Verdienst eines Kleinbauern in der „Währung Schokoladenstück“ geschätzt werden. Natürlich muss die Schokolade anschließend aufgegessen werden.

Rollenspiel „Akteure in der Wertschöpfungskette von Kakao“

Die Teilnehmenden erhalten in Gruppen oder einzeln Rollenkarten, die jeweils ein Element der Wertschöpfungskette beschreiben. So sollen sie sich beispielsweise in die Rolle eines Kakao produzierenden Kleinbauern versetzen, seine Interessen mit denen der anderen Akteure vergleichen und anschließend ein Urteil über Verteilung des Verkaufserlöses fällen.

Visualisierung „Handyschlange“

Alle Teilnehmenden legen ihre Mobiltelefone aneinander und betrachten diese schon beachtlich lange „Schlange“ So soll das aktuelle Ausmaß des Handykonsums deutlich werden.

Die Stationsleitung benennt die Länge einer solchen Schlange, würden alle weltweit genutzten Handys so angeordnet. Ein günstiger Nebeneffekt ist, dass so auch die Art und die Modellvarianten der mitgeführten Mobiltelefone sichtbar werden und es teilweise überraschend ist, mit welchen hochwertigen Geräten junge Menschen unterwegs sind.

Identifizierung verschiedener Handlungsmotive „Wertschöpfungskette Tantal/Coltan“

Karten mit den verschiedenen Institutionen, die das Edelmetall Tantal/Coltan durchläuft sollen in die richtige Reihenfolge von der Mine bis zum fertigen Handy gebracht werden. Dabei werden die Interessen der verschiedenen Akteure deutlich. Besonders das ökonomische Interesse an günstiger Rohstoffbeschaffung soll hier herausgearbeitet werden.

Ballspiel „Plastik im Alltag“

Dieses Spiel ist sehr aktivierend. Ein Ball (Ideal: Weltkugel) wird unter den Teilnehmenden hin und her geworfen. Die Person, die den Ball fängt, muss einen alltäglichen Gegenstand aus Plastik benennen. Ziel des Spiels ist es, die Relevanz von Plastik im Alltag zu verdeutlichen.

Schätzspiel „Das Leben einer Plastikflasche“

Der „Lebensweg“ einer Plastikflasche wird von der Produktion bis zum Recycling nachgestellt. Dabei werden mögliche negative Folgen für Mensch und Umwelt erarbeitet und die verblüffend kurze Lebensdauer einer solchen Flasche mit ihrem praktischen Nutzen und dem hohen Ressourcenaufwand ihrer Herstellung verglichen.

Auf allgemein bekannte Methoden, wie die der Blitzlichttrunde oder der Meinungslinie, wird hier nicht explizit eingegangen. Dennoch haben diese Methoden auch im Konsumkritischen Stadtrundgang feste Plätze, sei es zur Auflockerung oder für ein schnelles Feedback größerer Gruppen. Auch kann mit den allgemein aus der Pädagogik bekannten Methoden situativ auf verschiedene Ereignisse während des Rundgangs reagiert werden.

Bezug zu Lehrplänen und Kerncurricula

Der Ursprung des Konsumkritischen Stadtrundgangs Kassel liegt im Bereich Didaktik der Politischen Bildung. Daher ist er in erster Linie dem Fach Politik und Wirtschaft zuzuordnen. Allerdings gewinnen Lernarrangements durch Interdisziplinarität an Qualität. Besonders zu den naturwissenschaftlichen Fächern sind Schnittmengen sichtbar. Die Thematik Wasser ist auch mit dem Fach Biologie verbunden, ebenso wie alle Aspekte mit Umweltbezug, die schon seit langem als Umweltbildung in den Unterricht Einzug gefunden haben. Aber auch zu Fächern wie Kunst und Deutsch kann über gesellschaftliche Zusammenhänge Zugang gefunden werden. Bildung für Nachhaltige Entwicklung und Globales Lernen erheben auch in der schulischen Bildung den Anspruch, einem ganzheitlichen pädagogischen Ansatz zu dienen. Dies äußert sich nicht zuletzt auch im angestrebten Kompetenzerwerb. Neben den Kompetenzen des Fachs Politik und Wirtschaft (Analyse-, Bewertungs-, Handlungs- und Methoden-

kompetenz) werden vor Allem die sozialen Kompetenzen der Teilnehmenden durch Diskussionen und Sichtbarmachung von Konflikten und der Umgang mit diesen gefördert.

Die hessischen Lehrpläne orientieren sich stark an den zu lernenden Inhalten. Dies macht es mitunter schwierig, den Konsumkritischen Stadtrundgang in allen Fächern und allen Jahrgangsstufen anzuwenden. Jedoch geben die Lehrpläne auch hier Spielräume und Interpretationsmöglichkeiten. Hat beispielsweise der Inhaltsbereich „wirtschaften im privaten Raum“ aus dem hessischen Lehrplan des Fachs PoWi an Gymnasien in der Jahrgangsstufe sieben auf den ersten Blick wenig mit Globalen Lernen zu tun, wird schnell deutlich, dass auch hier der Stadtrundgang durchaus seine Daseinsberechtigung im Unterricht hat. Schließlich sind auch die SuS in der siebten Klasse Konsumenten. Die konsumierten Produkte sind Teil des globalen Handelns und ein Produkt wie Schokolade ist Teil der Lebenswelt von Kindern in diesem Alter. Wichtig ist hier die Anpassung des Abstraktionsgrades. In der Primarstufe ist es wenig sinnvoll, den Weltmarktpreis von Kakao und dessen Einfluss auf das Bruttoinlandsprodukt der Elfenbeinküste auf die Nachfrage nach Schokolade in Deutschland zu beziehen. Ebenso unterfordert es sicherlich einen PoWi Leistungskurs, die Relevanz von Trinkwasser in unserem Alltag nachspielen zu lassen. Die Lernsituationen müssen an die Lernenden angepasst werden, was natürlich auch für die unterschiedlichen Schulformen gilt.

Mehr Freiheiten in der inhaltlichen Unterrichtsgestaltung gewähren die hessischen Kerncurricula. Basiskonzepte und Inhaltsfelder sind nicht an Jahrgänge gebunden, der Fokus liegt auf dem Kompetenzerwerb der Lernenden. Dies macht es möglich, den Konsumkritischen Stadtrundgang zu jeder Zeit auf Basis der staatlichen Vorgaben durchzuführen. Schulcurricula können hier natürlich nicht berücksichtigt werden, da diese von Schulen individuell erstellt werden. Dies gilt ebenso für Schulen mit speziellen Schwerpunkten.

Verweise:

- ¹s. Zalasiewicz, Jan; et al.: *Are we now living in the Anthropocene?* In: GSA Today. Vol. 18, Nr. 2, Februar 2008, S. 4–8, Im Internet unter:
<http://www.geosociety.org/gsatoday/archive/18/2/pdf/i1052-5173-18-2-4.pdf>
- ²s. Heymann, Matthias: *Dennis L. Meadows (*1942) und Donella H. Meadows (1941-2001). Grenzen des Wachstums.* In: *eins. Entwicklungspolitik. Information Nord-Süd.* 4-2007 März, S. 53-55
- ³vgl. Rockström, Johan; et. Al.: *Planetary Boundaries: Exploring the Safe Operating Space for Humanity.* Resilience Alliance, Stockholm, 2009, S. 1, Im Internet unter:
<http://www.stockholmresilience.org/download/18.8615c78125078c8d3380002197/ES-2009-3180.pdf>
- ⁴Gronemeyer, Marianne: *Ivan Illich, Erich Fromm und Hans Jonas. Konsumkritik aus unterschiedlichen Blickwinkeln.* In: *politische Ökologie*, Band 100, (2006), S. 27-31
- ⁵Illich, Ivan: *Die sogenannte Energiekrise. Oder: die Lähmung der Gesellschaft.* ro-ro-ro-Verlag, Berlin, 1974
- ⁶Tully, Claus; Krug, Wolfgang: *Konsum im Jugendalter. Umweltfaktoren, Nachhaltigkeit, Kommerzialisierung.* Wo-chenschauverlag, Schwalbach/Ts., 2011, S. 9
- ⁷Ebd. S. 11
- ⁸vgl. Lappe, Lothar; Tully, Claus; Wahler, Peter: *Das Umweltbewusstsein von Jugendlichen. Eine Qualitative Befragung Auszubildender.* München, 2000
- ⁹vgl. Leven, Ingo; Quenzel, Gudrun; Hurrelmann, Klaus: *Familie, Schule, Freizeit: Kontinuität und Wandel.* In: Shell Deutschland Holding (Hrsg.): *16. Shell Jugendstudie. Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich.* Frankfurt/M., 2010, S. 119
- ¹⁰vgl. Braun, Axel: *Das Umweltbewusstsein Jugendlicher im Wandel.* In: *Deutsche Jugend. Zeitschrift für Jugendarbeit.* 11/2009, S. 463-471
- ¹¹s. Schäfers, Bernhard; Scherr, Albert: *Jugendsoziologie. Einführung in die Grundlagen und Theorien.* Wiesbaden, 2005, S. 142
- ¹²vgl. Schahn, Joachim: *Umweltbewusstsein und Soziodemografie: Zur Bedeutung von Geschlechtsunterschieden.* Psy-chologisches Institut der Universität Heidelberg, Heidelberg, 2003, S. 8 ff.
- ¹³vgl. Österreichisches Jugendinstitut: *Konsumfelder Jugendlicher. Eine Studie.* Österreichisches Jugendinstitut, 2004, S. 10